

SERGEI LEMMERHIRT



SIKAMÜ – Ich träume  
oft von Sillamäggi

Teil 1 – Eine deutsche  
Kindheit im Baltikum

**Unverkäufliche Leseprobe der Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer**

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder für die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer Verlag

Sergei Lemmerhirt  
**SIKAMÜ – Ich träume oft von Sillamägi**



Sergei Lemmerhirt

SIKAMÜ – Ich träume oft  
von Sillamäggi

Eine deutsche Kindheit im Baltikum



edition fischer

Umschlagbild: Blick vom Domberg auf die Geburts- und Umsiedlungsstadt Tallinn (Reval) des Verfassers.

**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

© 2005 by edition fischer GmbH  
Orber Str. 30, D-60386 Frankfurt/Main  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-89950-165-0

*Gewidmet meiner Pflegemutter Kocki, meiner Großmutter,  
und allen Eltern, die ihren Kindern eine wunderschöne  
Kindheit ermöglichen konnten.*





# Inhalt

Geschichtliches Vorwort .....	9
Kapitel 1 – Die Großeltern .....	17
Kapitel 2 – Die Eltern .....	30
Kapitel 3 – Kocki .....	33
Kapitel 4 – Vorschulzeit .....	38
Kapitel 5 – Frau Goebel .....	55
Kapitel 6 – Kieksla .....	60
Kapitel 7 – Erste Schule .....	65
Kapitel 8 – Die zweite Schule .....	74
Kapitel 9 – Spielgefährten .....	84
Kapitel 10 – Juden in Estland .....	92
Kapitel 11 – Alltag in Dorpat .....	95
Kapitel 12 – Der Brand des Kinos Bi Ba Bo .....	110
Kapitel 13 – Besuche .....	114
Kapitel 14 – Ostern .....	120
Kapitel 15 – Sillamäggi .....	126
Kapitel 16 – Anna .....	134
Kapitel 17 – Nummer 4 .....	143
Kapitel 18 – Im Wald .....	148
Kapitel 19 – Die 30. Nummer .....	153
Kapitel 20 – Die 64. Nummer .....	162
Kapitel 21 – Die Kirstein'sche Datsche .....	176
Kapitel 22 – Natascha .....	182
Kapitel 23 – Schulanfang .....	190
Kapitel 24 – Weihnachtsspende .....	203
Kapitel 25 – Weihnachten .....	206

Kapitel 26 – Silvester .....	215
Kapitel 27 – Momplaisir .....	219
Kapitel 28 – Kallis vanamees .....	229
Kapitel 29 – Die Wanderung nach Hungerburg .....	237
Kapitel 30 – Umsiedlung .....	249
Kapitel 31 – Abschied von Dorpat .....	259
Kapitel 32 – Sierra Cordoba .....	264
Literaturnachweis .....	273

## Geschichtliches Vorwort

Das Baltikum wird im Norden vom Finnischen Meerbusen, im Süden von Polen begrenzt. Westlich ist die Ostsee, östlich Russland. Bis 1939 wurde das Gebiet überwiegend von einer nicht russischen Bevölkerung bewohnt. Nach der zwangsweisen Annexion durch die Sowjetunion 1940 wurden systematisch viele Russen in Estland, Lettland, weniger in Litauen, angesiedelt. Ursprünglich wohnten an der Rigaschen Bucht und im Norden davon zwei finnisch-ugrische Völker nicht indogermanischen Ursprungs. Die Esten und Liven. Wann sie nach Europa eingewandert sind, ist unbekannt. Sie lebten in Dörfern und betrieben Ackerbau und Viehzucht. Außerdem waren sie geschickte Handwerker in Keramik, Bronzeschmiederei und Weberei. Sie besaßen ein gewisses Volksbewusstsein und hatten Häuptlinge.

Östlich und südlich der Liven siedelten sich Lettgallen, Sengallen und Kuren an. Sie gehörten wie die Pruzzen (Preußen) der ostbaltischen Völkerfamilie an und waren indogermanischen Ursprungs. Im Gegensatz zu den Liven und Esten hatten sie ein wenig entwickeltes Volksbewusstsein und lebten auf Einzelhöfen.

Alle diese Völker kannten keine Städte und bauten nicht mit Stein und Mörtel. Sie besaßen keine Schrift und trieben reinen Tauschhandel. In wiederholten Abwehrkämpfen gegen die Waräger<sup>1</sup> konnten die Esten, im Gegensatz zu den Liven und Lettgallen, ihre Selbstständigkeit behaupten. Das Christentum kam erstmals von Schweden nach Estland, ohne dass eine eigentliche Christianisierung erfolgte. Kaufleute aus

1 Waräger waren schwedische Normannen oder Wikinger. Sie schufen seit 862 das Reich von Nowgorod, seit 882 das Reich von Kiew. Von den Slawen wurden die Waräger Rus genannt, daher auch der Name Russland. Rurik war der Gründer des ersten Staatswesens in Russland. Das Geschlecht der Rurikiden erlosch 1598.

Westfalen und Niedersachsen eröffneten im 12. Jahrhundert über den Weg zur Dünamündung und durch Livland die Pelz- und Wachsmärkte des russischen Hinterlandes dem deutschen Handel. Entsprechend der damaligen Zeit folgten ihnen bald die Missionare. 1184 erbaute der Augustinerchorherr Meinhard aus dem Kloster Segeberg die erste Kirche in Üxküll, etwas östlich der heutigen Stadt Riga. Da die zunächst friedlichen Missionierungsversuche erfolglos blieben, rief der Papst Innozenz III. 1199 die Gläubigen Niedersachsens und Westfalens zur Kreuzfahrt nach Livland auf. Diese wurde derjenigen ins Heilige Land gleichgestellt. Mit Hilfe des 1202 gegründeten Schwertbrüderordens gelang es Bischof Albert von Buxhöveden zunächst, Liven und Lettgallen und bis 1227 auch die Esten zu christianisieren. Gleichzeitig wurden die Vorposten der russischen Macht an der Düna zurückgedrängt. 1236 erlitt der Schwertbrüderorden bei Seule eine entscheidende Niederlage durch die verbündeten Polen und Litauer. Er vereinigte sich mit dem Deutschen Orden. Der Versuch des Ordens, weiter nach Russland vorzudringen, scheiterte 1242. Großfürst Alexander Newskij besiegte das Ordensheer auf dem Eis des Peipussees.

Im Laufe der Geschichte wurde aus den Esten und nördlichen Liven das estnische Volk, aus den südlichen Liven, Lettgallen, Sempgallen und Kuren das lettische Volk. 1346 wurde der nördlichste Teil Estlands von den Dänen für 19.000 Reichstaler erworben. Als dritte Kraft entstand nach Orden und Kirche das Bürgertum mit immer größer werdenden Städten wie Reval, Dorpat und Riga. Ritterorden und Bistümer teilten das eroberte Land unter sich auf. Die drei »Stände« befehdeten sich in den kommenden Jahrzehnten vielfach. Den Esten und Letten gelang erst mit Hilfe des Ordens, sich gegen russische Expansionsbestrebungen zu behaupten und ihr Volkstum und ihre nationale Sprache zu erhalten. Der einheimische Bauernstand konnte sich im Gegensatz zu Ostpreußen selbstständig und ungestört entwickeln. Der Nachschub an Deutschen blieb gering. Es siedelte sich kein deutsches Kleinbauern-

tum an. Der komplizierte und teure Weg übers Meer sowie das Fehlen einer deutschen Ostpolitik waren schuld daran. Außerdem war es für die deutschen Herren bequemer, sich der Arbeitskraft der eingesessenen Bauern zu bedienen. Es unterblieb daher die Eindeutschung Estlands und Lettlands. Die entstehenden Städte schlossen sich größtenteils der Hanse an und bildeten eine Brücke auf dem Wege des Warentransportes der deutschen Hansestädte nach Russland.

Durch die verlorene Schlacht von Tannenberg 1410 zerriss die unsichere Landverbindung zwischen Preußen und Livland ganz. Der Orden geriet unter polnische Oberhoheit. Die Angriffe der Zaren auf Livland mit dem Ziel, das Baltikum ins russische Reich einzuverleiben, wurde 1502 für einige Zeit unterbunden, nachdem der Orden mit Hilfe estnischer und lettischer Hilfstruppen in der Schlacht am Smolina-See die Russen entscheidend schlug.

Die Reformation Martin Luthers übte einen entscheidenden Einfluss auf die kulturelle Entwicklung im Baltikum aus. Die neue Lehre eroberte im Sturm kampflos Estland und Lettland. Da es ein Hauptanliegen Luthers war, das Evangelium in der jeweiligen Muttersprache zu vermitteln, begann die deutsche Geistlichkeit sich für die Sprache ihrer Pfarrkinder und deren Pflege zu interessieren. Pastoren wurden Schöpfer der lettischen und estnischen Schriftsprache. Der erste niederdeutsch-estnische Katechismus erschien um 1535, 1590 der Katechismus in lettischer Sprache. Eine lettische Bibel wurde 1689, eine estnische 1739 gedruckt. Beide waren von deutschbaltischen Pastoren übersetzt worden.

Unter Ivan IV, dem Schrecklichen<sup>2</sup> nahm der Ansturm der russisch-tatarischen Heerscharen zu. Da der deutsche Kaiser und das Reich nicht halfen, baten die bischöflichen und Ordensvasallen, die sich zu

2 Ivan IV. regierte von 1533–1584. Unter ihm begann auch die Eroberung Sibiriens.

Ritterschaften zusammengeschlossen hatten, Polen, Schweden und Dänemark um Hilfe. So kam Estland 1561 unter schwedische Herrschaft. Der mittlere Teil des Baltikums, Riga und Kurland fielen zunächst an Polen. In den förmlich abgeschlossenen Verträgen mit Schweden und Polen wurde das deutsche Landesrecht und die deutsche Landessprache bestätigt. Trotzdem versuchte die polnische Krone das Land zu katholisieren. Im Schwedisch-Polnischen Krieg eroberte Gustav Adolf 1621 Livland und Riga für Schweden. Auch diese versuchten das Land zu schwedisieren. Dem setzte die Schlacht von Poltawa am 8.7.1709 ein Ende, auch wenn der Nordische Krieg erst 1721 endete. Die Russen siegten.

Ihr Zar Peter war westeuropäischen Lebens- und Verfassungsformen gegenüber sehr aufgeschlossen. Es lag ihm daran, die eroberten baltischen Provinzen als »Fenster nach Europa« auszubauen. Er bestätigte und erweiterte die Rechte des Adels und der Städte. Trotz Unterstellung unter den russischen Kaiser konnte man bis Ende des 19. Jahrhunderts von den »deutschen Ostseeprovinzen Russlands« sprechen, obwohl die Deutschen dort nie die Mehrheit hatten. Sie dienten in Estland, Livland und Kurland dem Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen als Offiziere, Diplomaten und Verwaltungsbeamte.

Zar Alexander III. (1881–1894) verweigerte erstmals die Bestätigung der baltischen Landesprivilegien. Es begann eine konsequente Russifizierung der Provinzen. Gleichzeitig erfolgte Druck auf die lutherischen Esten und Letten zur griechisch-orthodoxen Staatsreligion überzutreten. Die deutsche lutherische Geistlichkeit und die Ritterschaft kämpften in zwei Richtungen: Einmal gegen den russischen Staat, um als gesetzlicher Repräsentant des Landes weiterhin die Gesamtheit der Bevölkerung zu vertreten, zum anderen gegen die revolutionären Forderungen der Esten und Letten, die im Zeitalter des erstarkenden Nationalismus nach mehr Einfluss drängten.

Die angestauten sozialen und nationalen Spannungen entluden sich mit elementarer Gewalt in der Revolution von 1905/06. Sie griff sofort aus dem eigentlichen Russland auf die baltischen Provinzen über. Hier richtete sie sich nicht nur gegen die zaristische Autokratie, sondern auch gegen die deutschbaltischen Gutsbesitzer und die Landpastoren, die als Stützen des Feudalsystems erschienen. In den drei Provinzen wurden über 200 deutsche Herrenhöfe und Pastorate geplündert, niedergebrannt und viele Gutsherren und Pastoren umgebracht. Die Ritterschaft musste zarentreue Truppen erbitten. Die von diesen durchgeführten Strafexpeditionen führten zu Vielfachem der Opfer der Revolution. Dadurch kam es zu einer tief greifenden Entfremdung zwischen der deutschbaltischen Oberschicht und der estnischen, besonders aber der lettischen Bevölkerungsmehrheit. Diese gaben die Schuld an dem blutigen Strafgericht den »baltischen Baronen«.

Der Erste Weltkrieg stürzte viele Deutschbalten in einen Konflikt zwischen Treuepflicht gegenüber dem Russischen Reich und ihrem eigenen nationalen Empfinden.

Der Ausbruch der russischen Revolution im März 1917 und die Abdankung Zar Nikolais II. stellte die deutschbaltische Führung vor eine schwere Entscheidung. Die provisorische russische Regierung unter Kerenski suchte zunächst den nicht russischen Völkern entgegenzukommen und gewährte den Esten ein Autonomiestatut. An Stelle des bisherigen deutschen Gutsbesitzer-Landtages trat ein estnischer »Maapäev«<sup>3</sup>

Die Vertreter der Ritterschaften wurden dabei übergangen. Sie nahmen insgeheim mit der deutschen obersten Heeresleitung in Berlin Verbindung auf, um diese zu einer Besetzung Livlands und Estlands zu bewegen. Kurland war schon seit 1915 deutsch besetzt. Ritterschaften, andere Deutschbalten und baltische Emigranten im Reich strebten eine

3 Maapäev ist die wörtliche Übersetzung des deutschen Wortes Landtag ins Estnische.

Loslösung der baltischen Provinzen vom inzwischen bolschewistisch gewordenen Russland an. Das Gebiet sollte als Baltisches Herzogtum Deutschland angeschlossen und von diesem besiedelt und einge-deutscht werden.

Die Esten und Letten waren über diese Pläne gut informiert. Erstere riefen kurz vor dem Einmarsch deutscher Truppen in Reval am 24. Februar 1918 ihre Selbstständigkeit aus. Zwar erkannten die deutschen Besatzungsbehörden diese nicht an, doch machte die Novemberrevolution und der Zusammenbruch des deutschen Kaiserreiches den Bemühungen zur Schaffung eines deutschbestimmten Staatswesens ein Ende. Estland und Lettland wurden mit freundlicher Unterstützung der Entente selbstständige Republiken.

Wehrfähige Deutschbalten halfen in Estland mit dem Baltenregiment, in Lettland mit der baltischen Landeswehr, die Heimat von der bolschewistischen Roten Armee zu befreien. Danach wurde in Estland 1919, in Lettland 1920, eine radikale Bodenreform durchgeführt. Mit der Enteignung und Aufteilung des Großgrundbesitzes wurden zwei Ziele verfolgt. Einmal wurde der Landhunger der Massen gestillt und diese dadurch gegen die bolschewistische Agitation immunisiert. Zum anderen wurde die wirtschaftliche und politische Macht der deutschen Minderheit für immer gebrochen. In Lettland verloren die deutschen Großgrundbesitzer fast drei Millionen, in Estland zwei Millionen Hektar Land. Nur in Lettland konnten die Besitzer ein Restgut von 50 Hektar behalten. Ein Teil des enteigneten Landes verblieb im Staatsbesitz. Etwa ein Drittel wurde an Neubauern verteilt. Durch eine Währungsreform verloren alle Deutschbalten den Großteil ihres Vermögens. Es war daher kaum verwunderlich, dass die deutsche Minderheit in einem Spannungsverhältnis zu ihrem Staat lebte. Sie brachte ihm, der sie in einer so lebenswichtigen Frage majorisiert hatte, keine Sympathie entgegen. Lediglich im kulturellen Bereich waren die



Lebensbedingungen für die Minorität der Deutschen, Russen und Juden durch eine Kultur- und Schulautonomie günstiger.

Am 23. August 1939 wurde der Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und Deutschland geschlossen. In einem geheimen Zusatzprotokoll wurde der Sowjetunion das Gebiet Estlands und Lettlands, später auch Litauens, als Interessensphäre überlassen. Am 1. September begann der Zweite Weltkrieg. Am 17. September 1939 erfolgte der Einmarsch der Roten Armee in Polen. Am 25. September wurde der Landesleiter der »Bewegung« in Lettland, Erhard Kroeger, in das Führerhauptquartier in Zoppot befohlen. Himmler eröffnete ihm, dass bei einer eventuellen Besetzung der baltischen Staaten durch die Sowjetunion »keine Gefahr für Leib und Leben« der Deutschen gegeben sei. Ribbentrop würde mit der Sowjetunion über den Schutz dieser Volksgruppe verhandeln. Nur äußerst gefährdete Personen sollten das Land verlassen. Kroeger trat dieser Auffassung entgegen und erklärte, nach den Erfahrungen der Bolschewikenzeit des Jahres 1919 seien alle Deutschbalten aufs Äußerste gefährdet. Keine Volksgruppenführung könne einer Teilumsiedlung zustimmen, da es fraglich sei, ob die Sowjets ihre Abmachungen in dieser Hinsicht halten würden. Ebenso wenig könne das Reich die Menschen schützen. Himmler ließ sich überzeugen und erreichte in derselben Nacht bei Hitler, unter der Voraussetzung, dass die Sowjetunion einwillige, die Zustimmung zur Umsiedlung der gesamten Volksgruppe. In Verhandlungen am 27. und 28. September 1939 bekam Ribbentrop die Zustimmung der sowjetischen Regierung. In seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober 1939 gab Hitler die Umsiedlung deutscher Minderheiten ins Reich bekannt. Am 9. Oktober erfolgte in Lettland der Aufruf an die Deutschbalten zur Umsiedlung nach Deutschland, am 14. Oktober 1939 folgte derjenige in Estland.

Die Umsiedlung ins Reich konnte beginnen.